

Gemeinsam Gott neu erleben
Predigtreihe in der Passionszeit 2020

Mit Krisen umgehen – dennoch von Gott getragen –
Heilsgewissheit leben
Predigt zu Hiob

Großbottwar, Winzerhausen 15. März 2020

Liebe Gemeinde,

wir beschäftigen uns heute mit dem sechsten Teil unserer Predigtreihe in der Passionszeit „Gemeinsam Gott neu erleben“: Mit Krisen umgehen – dennoch von Gott getragen – Heilsgewissheit leben.

Als wir Pfarrer die Predigtreihe Ende vergangenen Jahres planten, hätte ich nie gedacht, dass das Thema so brennend aktuell sein würde. Das Coronavirus ist in aller Munde: 124 Länder bzw. Territorien sind betroffen. Ganze Städte, Regionen, ja Länder sind abgeriegelt, ganze Wirtschaftszweige kommen zum Stillstand. Mehr als 4000 Menschen sind in Deutschland inzwischen infiziert. Mehr als 5000 Menschen starben weltweit an den Folgen des Coronavirus. In weiten Teilen Deutschlands schließen die Kindergärten, Schulen, Universitäten, viele Gottesdienste fallen aus.

Ohne allzu sehr auf die Besonderheit der Krise einzugehen, die sich durch die Coronavirus-Epidemie ergibt, möchte ich mit Ihnen über Krisen nachdenken.

Krisen kennen wir alle - obwohl wir sie alle gerne vermeiden würden, denn Krisen sind unangenehm. Es geht darum, wie wir mit Krisen umgehen können. Ein gutes Krisenmanagement ist gefragt, in unserer

Kirchengemeinde, in unserem Staat wie auch in unserem persönlichen Leben.

Bevor ich aber näher in dieses Thema einsteige, möchte ich zuerst einmal sechs Fragen stellen. Was würden Sie sagen: Sind diese Behauptungen richtig oder falsch?

- Krisen gehören zum Leben als Christ dazu!?
- Gott lässt Krisen zu, um unseren Glauben zu testen!?
- Krisen sind wichtig für unsere Reifung!?
- Krisen können uns sanft und demütig, aber auch hart und bitter machen!?
- Krisen haben für Christen immer ein Happy End!?
- In Krisen kann man die tiefsten Gottesbegegnungen erleben!?

1. Petrus 1,6 sagt: *„Vor euch liegt eine große Freude, auch wenn ihr für eine Weile viel erdulden müsst. Dies dient nur dazu, euren Glauben zu prüfen, damit sich zeigt, ob er wirklich stark und rein ist. Er wird erprobt, so wie Gold im Feuer geprüft und geläutert wird - und euer Glaube ist Gott sehr viel kostbarer als bloßes Gold.“*

Was würden Sie sagen: **Gehören Krisen zum Leben als Christ dazu?**

Ja, eindeutig. Beinahe alle bekannten Gottesmänner und -frauen sind durch schwere Krisen gegangen: Mose, Josef, David und viele andere. Gott lässt es zu, dass seine Kinder auch durch Krisen und dunkle Täler gehen müssen.

Ein Zweites: **Gott lässt Krisen zu, um unseren Glauben zu testen!**

Das muss zwar nicht für jede Krise gelten, aber für manche Krise trifft es zu. Petrus schreibt: Unser Glaube soll geprüft werden. Petrus benutzt das Bild vom Gold, das in der Hitze des Feuers gereinigt wird von Verunreinigungen. Er sagt damit: Wenn wir unser Leben Jesus geben, dann kommt neues Leben in uns durch den Heiligen Geist. Dieses neue Leben ist in Gottes Augen Gold wert! Aber dieses göttliche Leben ist

immer noch verunreinigt und vermischt mit unserem alten Wesen und Charakter. Diese undurchsichtige Mischung kommt oft erst dann ans Licht, wenn wir in das Feuer von Krisen und Widerständen geraten. In diesen Situationen wird deutlich, wie viel von unserem frommen Verhalten wirklich echt und wie viel Leben aus einer Tradition heraus ist. Wenn ich in Stress und unter Druck komme, dann tritt mein wahrer Charakter hervor. Dann zeigt sich, wie viel von Gottes Sanftmut schon in mir gewachsen ist oder ob ich um mich schlage oder egoistisch beleidigt bin. Krisen helfen, um ein nüchterneres Bild von uns selbst zu bekommen. Und daher stimmt auch die dritte und die vierte These:

- **Krisen sind wichtig für unsere Reifung!**
- **Krisen können uns sanft und demütig, aber auch hart und bitter machen!**

In Krisensituation können wir reifen, weil wir merken, wo und wie wir noch an uns arbeiten müssen. Aber das passiert natürlich nur, wenn wir richtig mit diesen Krisen umgehen. Krisen können uns hart und bitter machen, aber sie können auch Gelegenheiten sein, uns reifen lassen und uns sanft und demütig machen.

Es gibt ein Buch in der Bibel, das sich mit diesem Thema beschäftigt: das Buch Hiob.

Wie Hiob den Umgang mit Krisen und mit Menschen in Krisen lernte

Hiob war ein Mann, der sehr gottesfürchtig war. Ein frommer Mann, dem es wichtig war, ein gutes Leben zu führen. Er war gleichzeitig sehr wohlhabend. Er hatte eine große Familie, viele Kinder, viele Tiere, Häuser, Angestellte. Es war ein sehr angesehener Mann auf der Sonnenseite des Lebens.

Aber eines Tages trifft eine Hiobsbotschaft nach der anderen trifft bei ihm ein: Die Tiere sind tot oder entführt, die Knechte getötet, die

Besitztümer geraubt. Das Haus, in dem die Kinder gefeiert haben, ist eingestürzt und hat alle seine Kinder unter den Trümmern begraben. Er selbst wird schwer krank, bekommt Ausschläge und juckende Beulen am ganzen Körper. Wenn also jemand weiß, was es bedeutet, von jetzt auf gleich in eine katastrophale Krise zu stürzen, dann Hiob!

Hiob verhält sich zunächst einmal wie ein Held. Sein Gebet wurde weltberühmt: *"Der Herr hat mir alles gegeben und der Herr hat es mir wieder weggenommen. Gelobt sei der Name des Herrn!"* (Hiob 1, 21)

Dieses **Loslassen und loben** ist ein Geheimnis: Wenn es uns gelingt, die Schätze, Hoffnungen und Wünsche, die uns eine Krise geraubt hat, von Herzen loszulassen und Gott trotzdem zu loben, verliert die Krise ihre zerstörerische Kraft über uns. Anstatt bitter und hart zu werden, können wir Frieden finden und neue, hoffnungsvolle Perspektiven entdecken.

Manche hätten in diesen Wochen gerne Urlaub in Ostasien oder in Italien gemacht. Aber: es geht nicht. Sie können in diese Länder nicht einreisen. Manche sind vom Coronavirus oder staatlichen Regelungen betroffen und müssen in Quarantäne gehen.

Nicht bitter werden - das schaffen wir nicht immer. So ein Gebet wie bei Hiob kommt uns nicht immer über die Lippen, wenn wir frisch in eine Krise stürzen. Manchmal sind wir so verletzt, so wütend, so enttäuscht, dass wir uns erst einmal auskotzen müssen, und das nicht nur einmal, sondern immer wieder. Dürfen wir das? Oder ist das etwa unchristlich?

Nun, auch Hiob hat diese fromme, sich in Gottes Willen ergebene Haltung nicht durchgehalten. Kurze Zeit später lesen wir, dass Bitterkeit sein Herz erfüllt. Er erhebt sogar massive Vorwürfe gegen Gott, hält ihn für ungerecht: *"Er vernichtet die Schuldlosen ebenso wie die Schlechten. Er lacht über die Angst der Unschuldigen, die plötzlich von*

einer tödlichen Plage heimgesucht werden" (Hiob 9, 22b-23). Gott hat diese Vorwürfe Hiobs weder zensiert noch ihn dafür verstoßen. Das macht deutlich:

Klagen und wütend sein ist erlaubt!

Wir dürfen auch negative Gefühle offen und ehrlich zum Ausdruck bringen und "los werden", so wie Hiob es tat: *"Darum will ich nicht schweigen, sondern aussprechen, was mich quält. Meine Seele ist voll Bitterkeit, ich muss meine Klagen loswerden"* (Hiob 7, 11). Ins Gericht geht Gott mit Hiob deswegen nicht. Im Gegenteil: Er weist ihn zwar später zurecht, aber er segnet ihn trotzdem und nimmt ihn sogar in Schutz vor dessen Freunden, die ihm falsche Haltungen anhängen wollten.

Das macht Gottes Charakter deutlich: Er schätzt Ehrlichkeit! Es ist gut, wenn wir im Gebet auch mal klagen, ganz besonders in diesen Tagen, in denen unendlich viele Menschen leiden. Gott hält das aus! Er kommt damit klar! Er weiß ohnehin, wie es in unserem Herzen aussieht. Wir können ihm sowieso nichts vormachen. Wir brauchen nicht alles fromm hinunterschlucken, wie als ein Schicksal hinnehmen, sondern wir dürfen ehrlich sein vor Gott und auch vor unseren Freunden.

Drei Freunde Hiobs kommen ihn besuchen. Sie verhalten sich zu Beginn vorbildlich: 7 Tage lang schweigen und weinen sie mit Hiob. Wohl dem, der solche Freunde hat! Unsere Gemeinden sollten Orte sein, in denen "mit den Weinenden geweint wird", wie es die Bibel sagt. Unsere Gemeinden sollten Orte sein, in denen Schwache getragen und getröstet werden und in denen die Not geteilt wird. So wollen wir auch in den Tagen, die vor uns stehen, in Rufbereitschaft sein für Menschen, die unsere Hilfe brauchen – sei es, dass wir für sie beten, für sie einkaufen, ihnen Gutes tun.

Leider bleibt es bei Hiobs Freunden nicht dabei. Die Freunde sind überzeugt, dass Hiob gesündigt haben muss und dass seine Schicksalsschläge eine gerechte Strafe Gottes sein müssten. Damit bringen sie Hiob in eine schwierige Zwickmühle: Er kann nicht Buße tun für etwas, was er nicht getan hat. Also wehrt er sich - und wird von seinen Freunden des Hochmuts und des Aufstands beschuldigt.

Wie schnell sind wir doch oft dabei, andere zu beurteilen oder gar zu verurteilen. Wie schnell denken wir, wir wüssten genau, warum jemand anderes in eine Krise stürzt. Wir Menschen und auch wir Christen können manchmal grausam miteinander umgehen. Dabei warnt uns Gott doch intensiv vor dem Urteilen, dem Richten über Andere.

Das Buch Hiob macht deutlich: So gut Gott damit klarkommt, wenn wir uns ehrlich vor ihm auskotzen, so sehr hasst es Gott, wenn wir Menschen einander aburteilen. Am Ende des Buchs Hiob lesen wir: Nur der späteren Fürbitte Hiobs haben die Freunde es zu verdanken, dass sie nicht schwer bestraft werden für ihr Fehlverhalten. Das sollte auch uns eine Mahnung sein, uns niemals vorschnell ein Urteil zu bilden, wenn andere Menschen in eine Krise geraten. Was Gott vielmehr von uns möchte ist, dass wir

Die Not gemeinsam tragen statt billige Tipps und Erklärungsversuche geben!

Der Schrei Hiobs ist der Schrei vieler verletzter Menschen in Krisensituationen: *"Hört mir doch einmal richtig zu, das würde mich schon trösten"* (Hiob 21, 2).

In seiner Not beruft sich Hiob auf Gott als seinen Anwalt gegen seine Freunde: *"Von allen Seiten werde ich verspottet und angegriffen, sodass meine Augen in der Nacht keine Ruhe finden. Verbürge du dich für mich, Gott, denn es wird kein anderer für mich einstehen"* (Hiob 17, 1-3). Was Hiob tut, ist:

Sich Gott als Anwalt nehmen!

Hiob merkt: Er kann seine Ehre nicht wiederherstellen, indem er andere anklagt. Aber er wagt es, sich Gott als seinen Anwalt zu nehmen und ihn zu bitten, dass er seine Ehre wiederherstellt. Hiob hat später erlebt, dass Gott seine Freunde tatsächlich zurechtgewiesen und Hiobs Ehre wiederhergestellt hat. Darauf dürfen auch wir hoffen.

Inmitten aller Enttäuschung, Einsamkeit und Verzweiflung gelingt es Hiob, nicht der Enttäuschung und in der Wut stecken zu bleiben, sondern an Gottes Güte festzuhalten: *"Und doch weiß ich, dass mein Erlöser lebt und auf dieser Erde das letzte Wort haben wird. Mag meine Haut noch so zerfetzt und von meinem Fleisch wenig übrig sein, werde ich Gott doch sehen"* (Hiob 19, 25+26). Hiob hält an Gottes Güte fest, obwohl er keinerlei Antworten auf seine vielen Fragen hat. Im Buch Hiob erfährt zwar der Leser, was hinter den Kulissen passiert und wo die Ursachen für Hiobs Probleme liegen. Aber die Bibel berichtet nirgends, dass Gott Hiob die Gründe für die Krise erklärt hätte. Gott mutet uns offenbar zu, dass wir ihn manchmal nicht verstehen. Ganz ähnlich, wie wenn wir fragen: Wie kommt es überhaupt zum Coronavirus? Warum hält es fast die ganze Welt in Schach?

Es gibt Zeiten, in denen wir aufgefordert werden:

Halte fest an Gottes Güte, auch wenn du manches nicht verstehst!

Auch wenn scheinbar Alles dagegenspricht, die Fragen übermächtig erscheinen und uns fast erdrücken wollen. Der Weg aus der Krise beginnt in dem Moment, in dem wir uns entschließen, trotz aller Fragen unser Herz nicht Wut, Trauer, Selbstmitleid oder Bitterkeit zu überlassen, sondern wieder neu an Gott festzuhalten, auf seine Güte zu vertrauen und an seiner Hand neue Schritte zu wagen.

Zwar beantwortet Gott Hiobs Fragen nicht, aber er antwortet trotzdem - wenn auch anders als erwartet. Während all das Gerede seiner

Mitmenschen die Not Hiobs nur noch schlimmer gemacht hat, schenkt Gott ihm eine tiefe Begegnung mit ihm, die ihn aufrichtet und die Wende bringt. Hiobs Begegnung mit Gott ist sogar so tief, dass er anschließend bekennt: *"Bisher kannte ich dich nur vom Hörensagen, doch jetzt habe ich dich mit eigenen Augen gesehen"* (Hiob 42, 5).

Gerade in Krisen können wir in ganz besonderer Weise

Gott begegnen und aufatmen in seiner Gegenwart!

Wir dürfen deshalb unseren Gefühlen nicht glauben, wenn sie uns einreden, dass Gott gegen uns sei, dass er uns verlassen habe oder uns ablehnen müsste aufgrund unserer Verbitterung oder Enttäuschung! Die Wahrheit ist vielmehr: Unser himmlischer Vater leidet mit uns. Er ist uns nahe und läuft uns entgegen, um uns zu umarmen und zu beschenken, sobald wir auch nur ein paar kleine Schritte in seine Richtung gehen. Diese Erfahrung kann unser Leben mehr verändern und zum Guten wenden als jede Hilfe von Menschen. Diese Erfahrung wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!

Am Ende schenkt Gott Hiob die Kraft, für seine Freunde trotz ihrer schweren Fehler zu beten. Daraufhin wird er selbst über die Maße gesegnet: *"Und Gott gab Hiobs Schicksal eine neue Wendung, weil er Fürbitte für seine Freunde getan hatte, ja, er schenkte ihm doppelt so viel, wie er vorher besessen hatte!"* (Hiob 42, 10). Wenn wir anderen Menschen, die an uns schuldig geworden sind, vergeben und sie segnen, werden wir selbst entlassen aus dem Gefängnis unserer Bitterkeit. So kann Gottes Segen wieder in unser Leben fließen.

Vergebung und Segnen bringt Befreiung und Segen!

Vergebung ist immer dann ein entscheidender Schlüssel zur Heilung, wenn andere Menschen uns in eine Krise gestürzt haben. Weil Hiob vergibt, geht er am Ende in jeder Hinsicht gestärkt und bereichert aus der Krise hervor.

Hiobs Geschichte hat ein Happy End: Gott gibt ihm doppelt so viel von dem zurück, was er in der Krise verloren hatte: Viele Kinder, Tiere, Besitztümer.

Ist für uns Christen ein **Happy End garantiert?**

Für die Krisen in unserem Leben gibt es zwar Hoffnung, aber keine Garantie auf ein Happy End. Nicht jede Krankheit wird geheilt, nicht jede Ungerechtigkeit auf Erden gesühnt, nicht jeder Wunsch wird erfüllt.

Aber: Für uns Christen ist ein Happy End garantiert - spätestens, wenn wir in der Ewigkeit bei unserem himmlischen Vater sind. Das Beste liegt immer noch vor uns! Dieses Wissen kann es uns vielleicht ein wenig leichter machen, geliebte Menschen, unsere Gesundheit oder andere Dinge loszulassen und so manches Leid zu ertragen.

Und zweitens schreibt Paulus in Römer 8, 28: *"Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen."* Wenn wir am Glauben und an der Liebe zum Vater festhalten, wird Gott etwas Gutes aus dem Unglück wachsen lassen!

Zugegeben: Es gibt Situationen, in denen es äußerst schwerfällt, diesem Vers zu glauben oder auch nur ansatzweise irgendetwas Positives in dieser Katastrophe zu sehen, wie jetzt in der Coronavirus-Epidemie. Aber die vielen Zeugnisse von Menschen, die durch Schicksalsschläge schwer getroffen und gerade dadurch zu einer ganz besonderen Ermutigung für viele Menschen wurden, unterstreichen das ebenso wie die Tatsache, dass es oft gerade die Verfolgung der Christen war, die besonders dazu beigetragen hat, dass sich das Evangelium ausbreiten konnte. Sehr erstaunt war ich daher, als ich vor drei Tagen eine Mitteilung von Jürgen Bühler, Präsident der Internationalen Christlichen Botschaft Jerusalem, las: „Eines der positiveren Ergebnisse des Ausbruchs des Coronavirus im Iran ist, dass Berichten zufolge rund

70.000 Gefangene - darunter viele verfolgte Christen - aus dem Gefängnis entlassen wurden.“

Wenn wir lernen, richtig mit Krisen umzugehen, dann können Krisen wirklich Chancen sein. Lassen Sie uns daher gerade in diesen Tagen, in denen wir uns nicht wie gewohnt treffen können, Zeit nehmen zum Lesen des Wortes Gottes, zum Gebet, ja zur Umkehr zu und zur Hingabe an Gott und staunen, wie er uns Weisheit, Bewahrung, Erneuerung, Heilung und Frieden schenkt! Amen.